Nr. 169. Preis pro Nummer 10 Pfennig. 1893.

Der wahre Jacob

Erscheint alle 14 Tage einmal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6729), in Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Blitzdraht-Meldungen.

Berlin. Zur Hebung der Moral und Sitte soll im Reichstag beantragt werden, daß alle Heirathen, die aus Spekulation auf Geld und sonstige materielle Vortheile geschlossen werden, unter die lex Heinze fallen und mit Lattenarrest zu bestrafen sind.

Das Gerücht, daß die Franzosen, unsere mangelhafte Wehrfähigkeit benützend, bereits in Spandau eingerückt seien, bestätigt sich glücklicherweise noch nicht.

Sachsen. Aus dem Kriegervereinsbunde sollen alle Mitglieder, die rothe Haare haben, als der Sozialdemokratie verdächtig ausgeschlossen werden.

Paris. Bei dem Projekt, die Landenge von Panama in eine Meerenge zu verwandeln, ist Lesseps mit sammt dem Ministerium in die Enge getrieben worden.

China. Das chinesische Reich ist dem französisch-russischen Bündniß beigetreten. Letzteres ist nun in der Lage, 50 Millionen Krieger aufzustellen. Das deutsche Militär wird somit ebenfalls auf 50 Millionen Mann erhöht.

Auch eine Auflösung.

Schutzmann: Auseinander, Jungens!

Schusterjunge: Na nu, wir sind doch keen Reichstag, wo Se de Ufflösung man so kommandiren können!

Die Armuth — sonst und jetzt.

Früher lag sie an der Straße,
Wo vorbei die Reichen schritten,
Unter Winseln, unter Klagen
Eine Gabe zu erbitten.
Früher stand sie vor Palästen,
Drängte sich an Kirchenthüren,
Durch die Spuren ihrer Leiden
Edler Geber Herz zu rühren.

Früher, wenn ein Fest der Großen
Prunk und Pracht dem Volk enthüllte,
Stand die Armuth vivatschreiend,
Scheue Ehrfurcht sie erfüllte,
Und sie dankte für den Fußtritt,
Wenn ihm folgte eine Spende,
Und dem gütigen Tyrannen
Küßte sie Gewand und Hände.

So gefiel sie ihren Herren,
Denn der Glanz der Erdengröße
Strahlte heller, wenn daneben
Bettler zeigten ihre Blöße.
Jetzt — die Zeit hat sich geändert,
Hat vermehrt die Schaar der Armen,
Aber nicht als Bettlerhorde
Flehn sie heute um Erbarmen.

Heute steht die Armuth schweigend,
Steht mit sinnend ernsten Mienen
In der Werkstatt des Jahrhunderts,
An den sausenden Maschinen.
Sucht sich Raum mit starkem Arme
In des Tages Kampf zu schaffen,
Schmiedet mit Gedankenschärfe
Ihrer Zukunft Geisteswaffen.

Heute nicht in Demuth harrt sie
Auf des frommen Mitleids Früchte,
Heut mit ernster Forderung steht sie
Vor dem Forum der Geschichte.
Will, daß ihrer Arbeit Segen
Andern in den Schooß nicht falle,
Will kein Sklavenleben führen,
Will Gerechtigkeit für Alle.

Will nicht vor den Thüren wimmern;
Durch die Hallen will sie schreiten,
Um der Freiheit und der Gleichheit
Kühn die Stätte zu bereiten.
Will für Alle gleichen Antheil
An den Lasten und Genüssen,
Und — da sie die Mehrheit bildet,
Wird man ihr gehorchen müssen. M. K.

Berlin, Mitte Januar.

Lieber Jacob!

Den Neijahrskatzenjammer wirst De ja woll nu hoffentlich verschlafen haben, so det man mal widder mit Dir enen anständijen Ton riskiren kann. Ick habe nu wenigstens de Feierdage satt, namentlich de unfreiwilljen, un ick will mir nu ooch nich weiter mit alle möglichen salbungsvollen Jeichichten den Kopp verkleien lassen. Hellijet Kreiz, sonne Reihe Feiertage kann den Menschen uff'n Hund bringen, namentlich wenn er schon so wie so keenen ieberflissijen Draht hat. Na, ick kann ja nu so leichte nich ieber de Stränge schlagen, indem ick noch nie keenen Jroschen mehr jehabt habe, wie ick jrade brauchte, un mein religiöjes Glaubensbekenntniß is heite noch wie alle Dage, det ick sloobe, ick krieje eher keenen Hundertmarkschein jewechselt als jejumpt.

Nu seht mir außerdem noch det Ding von wejen de Biersteier mächtig in'n Kopp rum. Hast Du ooch schon darieber nachjedacht? Ick sloobe, ick werde schließlich noch rammdiesejlig werden, ehe ick uff eenen jescheiten Jedanken komme. Die Eenen sagen, det Bier soll dheirer un besser sind, un die Andern sagen, det Bier wird billjer un schlechter, aber keen Mensch sagt, det Bier wird billjer un besser. Doch det wäre ja nu noch det Wenigste, wenn blos der Fiskus sich wäre. Aber weeßte, det is nämlich een ausverschämter Bruder, denn der sauft von jedet Jlas Bier, wat Du Dir kaufst, einfach mit, un det Schönste soll dabei nu sind, det De det nich mal merken sollst. Weeßte, Jacob, manche Leite, die mir nich so recht verkusen können, die sagen ja hinter meinen Rieken, det ick een unheimlicher Söffel bin, aber lieber will ick noch een unheimlicher Söffel sind, als so'n heimlicher Saufjack wie der Fiskus. Alles uff de Welt kann ick verdragen, blos keene kalte Suppe, keen olles Weib, keene Spinne un Eenen, der nich bezahlt, wat er verzehrt. Ick sloobe, der Fiskus is een mächtijer Nassauer, aber wenn er sich vielleicht inbild't, det ick ruhig zusehen werde, wie er sich in meine Getränke rinmischt, denn is er schief

---

Der Mann,

dem die Militär-Vorlage gleicht.

„Die Vorlage hat auf den ersten Anblick nichts Anstehendes; aber ich möchte sie mit einem Manne vergleichen, der beim ersten Bekanntwerden keinen guten Eindruck macht, aber im Laufe der längeren Bekanntschaft gewinnt.“

Sächs. Minister v. d. Planitz,
im Reichstag am 15. Dezember 1892.

Es trat ein sehr verdächtiger Mann
Gar dreist an den deutschen Michel heran:
Er sagte, er sei ein Kriegesheld,
Er zeigte die Waffe und forderte Geld.

Der Michel, obgleich es ihm heimlich gegraut,
Hat schließlich dem häßlichen Manne vertraut,
Sie saßen zusammen beim Schoppen Wein,
Der Michel ließ sich auf's Handeln ein.

Der Fremde forderte viel ihm ab,
Doch nahm er auf Abschlag, was Michel ihm gab,
Und unermüdlich dann hinterher
Verlangte er mehr noch und immer mehr.

Der Michel giebt Alles, macht Schulden sogar,
Dann seufzt er: Ja wohl, jener Sachse sprach wahr:
„Bei näh'rer Bekanntschaft der häßliche Mann
Gewinnt,“ — denn mein sämmtliches Gut
er gewann.

Ein lustiger Streich.

Sie saßen selbdritt in der Penne und lamentirten um die Wette über ihre elende Lage. „Nur einmal möcht' ich mich wieder so recht nach Herzenslust satt essen!“ seufzte der Kürschner, ein hübscher blonder junger Mann, der sich in seiner Stromerkleidung wie ein verwunschener Prinz im Märchen ausnahm. „Dir soll geholfen werden!“ sagte schelmisch blinzelnd der Schreiner. „Ich hab' einen Plan, Jungens!“ — „Schieß los!“ — „Amtsgeheimniß,“ lachte der Schreiner. „Ihr erfahrt ihn erst, wenn er gelungen. Neben ist Silber —.“ — „Manchmal auch Blech,“ fiel der Schuster ein. — „Oder Pech,“ spottete der Kürschner. Die Drei kamen überein, sich am folgenden Abend am gleichen Ort zu treffen. —

Die Wittwe von Muckerich saß eben bei ihrer Morgenschokolade, als Lina einen Brief von der Stadtpost brachte und sich entfernte. Als die Dame den Brief gelesen hatte, ergriff sie schwärmerisch das goldene Kreuz auf ihrer Brust und küßte es verzückt. Darauf klingelte sie. Lina kam. „Wenn im Laufe dieses Tages ein fechtender Handwerksbursche um einen Zehrpfennig bitten sollte, so rufe mich sofort heraus.“

Am folgenden Abend saß das Kleeblatt wieder in der Penne, aufgeräumt, als hätten sie das große Loos gewonnen. Hatte doch der Kürschner seinen Kollegen ein treffliches warmes Nachtmahl und einige Glas Bier auftragen lassen. Er selbst rührte keinen Bissen an, denn er habe sich heute für die ganze Woche satt gegessen, erklärte er.

„Jetzt aber erzähle, Du Herzensmeister, wie Du das Wunder bewirkt hast,“ sagte er zum Schreiner. —

„Zuerst erzähle, was Du erlebt hast.“

Der Kürschner begann. Als er, der Weisung des Schreiners gemäß, zu Frau von Muckerich sechten kam, wurde die Dame vom Dienstmädchen herausgerufen. Frau von Muckerich musterte ihn kurze Zeit, dann bat sie ihn mit sanftester Stimme einzutreten und auf einem Sammt-Fauteuil Platz zu nehmen. Hierauf rief sie das Dienstmädchen, ließ ein Couvert auftragen und trakirte ihn mit Krebssuppe, Ochsenfleisch, Wildpret und Geflügel nebst obligaten Beilagen, Kuchen und Konfekt, auch einige Flaschen Rheinwein waren da, er habe sich gar nicht getraut, denselben anzurühren, aber Frau von Muckerich schenkte ihm ein und so oft er getrunken, füllte sie das Glas wieder. So herrlich hätte er in seinem Leben nicht geschmaust. Nur etwas war ihm zuwider, die frommen Redensarten, mit welchen die Dame ihn anfahdarte. Zum Glück habe sie so viel geschnattert, daß er nichts darauf zu erwidern brauchte. „Sie muß mich,“ schloß der Kürschner seine Erzählung, „für einen verkappten Pfaffen gehalten haben, denn als ich mich bedankte und ging, rief sie mir weinerlich nach: ‚Ehrwürdiger Herr, Ihren Segen!‘ —“

Der Schreiner lachte hellauf, zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und hielt es dem Kürschner unter die Nase: „Da, lies!“ Dieser las:

„Ein Geistlicher als reisender Handwerksbursche. Wie Paul Göhre, der junge Theologe, drei Monate als Fabrikarbeiter lebte und arbeitete, um aus eigener Erfahrung das

jewickelt, denn det is der einzije Punkt, wo ick verwundbar bin. Ick bin sonst een reenet Lämmchen, weiß wie Schnee, aber ebenso wie der olle Jrieche Achilles et nich verdragen konnte, det ihm Ener uff de Hacken trat von wejen seine Achillesferse, so kann ick et durch den Doot nich verdragen, wenn mir det, wat ick vor den rechtlichen Menschen an jeistije Jetränke jeben Dag vor nothwendig äßimire, verkimmert wird! Wenn se den Dobak versteiern wollen, so finde ick det hart, aber weeße, Jacob, det Roochen kann sich schließlich schon Ener verkneifen, wenn et ihm ooch schwer fallt — aber den Menschen de Jetränke verdheiern oder verschlechtern, Jacob, det is 'ne Sinde, um mit de Bibel zu sprechen, die zum Himmel stinkt. Ick habe mir bis jetzt de Resierung ieberhaupt nock jarnich mal in meine janze richtije Berserkerwuth jezeigt, aber ick sage Dir, Jacob, — nee de Wehmuth erfaßt mir, ick möchte beinah' weenen! Jloobe mir, Jacob, mir klufkern beinahe de Thränen uff det Papier, während ick Dir jetzt hier schreibe, wenn ick mir vorstelle, wenn meine rothe Näse, die ick mit Ehren so hoch wie möglich als een äußeret Zeichen meiner innersten Ueberzejeijung mit mir rum drage, wenn ick mir also vorstelle, det mein Karfunkelstieen, mein Stolz un meine Zierde so nach un nach erblassen soll, bis se schließlich so nüchtern un jämmerlich ausjesetzt wie irjend een Riechorjan von irjend enem allen ausrangirten Stöckerschen Kirchendiener, der sich wejen sein jeistlichet Amt nie so richtig Enem abzubeißen jetraut hat. So'n Schindluder will man mir mir dreiben? Heiliges Kreiz, Schockschwerenoth nich noch mal, ick sage Dir, Jacob, mir packt de Wuth schon wieder, un ick hätte wirklich Lust auszuwandern, wenn ick blos erst wißte wohin?!

Ick ziehe et am Ende doch vor, als een Opfer unserer steierfiskalischen Zustände lieber zu sterben, als wie vielleicht als Antialkoholiker een unwirdijet Dasein zu fiehren. Un denn, lieber Jacob, wenn ick denn wie enne jeknickte Lilie in meinen scheen ausjestatteten Nasenquetscher ruhe, denn sei ooch so jut un weihe mir eene Thräne, un sage denn wenijstens die anderen Leidtragenden, det ick in meinen Beruf jetrorben bin un det ick als Dooter noch enen lebendijen Protest bilde jejen unsere janzen heitijen Zustände. Lachende Erben hinterlasse ick weiter nich.

Det, lieber Jacob, is unjefähr det, wat ick ieber de neie Biersteier denke. Ick jloobe in Dir een mitfieblendet Herz jefunden zu haben, un in diesen Sinne bejriefe ick Dir, indem ick verbleibe ersebenst un mit ville Jrieße Dein treier

Jotthilf Naucke.

An'n Jörsitzer Bahnhof jleich links.

Hobelspähne.

Ich habe gehobelt so manches Jahr,
Die Späne rollen und gleiten,
Und dennoch niemals ein Mangel war
An allerlei Unebenheiten.
Da sehet die konservativen Herrn,
Die glatten, die feinen, die noblen —
Der Ahlwardt als Knoten sitzt mitten drin,
Wer könnte heraus ihn hobeln?

* * *

Wenn die Antisemiten konsequent wären, müßten sie es als eine große patriotische That preisen, daß die Firma Löwe ihre Judenflinten an die Franzosen verkaufen und damit die französische Armee wehrlos machen wollte.

* * *

Nach Panama mit Jnt'resse schau'n
Unsere biederen Kapitalisten.
Sie fanden — wie schad'! — keinen Beute-Antheil,
Sie dürfen dafür sich entrüsten.

* * *

Unter die lex Heinze werden auch diejenigen Theaterstücke fallen, welche sich mit den Sitten der bessersituirten Klassen beschäftigen.

* * *

„Die Stunde zum Handeln ist gekommen!" rief der ultramontane Reichsbote, da feilschte und handelte er um die Bewilligung der Militärvorlage.

* * *

Vom Teufel besessen im Reichstag
Ist Zentrum und rechter Flügel —
Bei den Junkern kommt er als Ahlwardt,
Beim Zentrum gar bald wohl als Sigl.

* * *

Als größten Knalleffekt des Karnevals 1893 bereitet das Zentrum seinen Umfall vor, bei welchem es durch einen Purzelbaum aus dem oppositionellen ins militärfromme Lager fliegen wird.

Ihr getreuer

Säge, Schreiner.

Dasein, die Leiden und Freuden unserer deutschen Arbeiterschaft kennen zu lernen (die Frucht dieses Studiums war bekanntlich das vielbesprochene Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter"), so hat es jüngst der Pastor Wangemann von Bielefeld unternommen, in der Gestalt eines reisenden Handwerksburschen Rheinland, Westfalen und Hannover zu durchstreifen in der Absicht, die Lage der „armen Reisenden", die Einrichtung und Wirksamkeit der Verpflegungsstationen, die Thätigkeit der Aufsichtsbehörden gründlich zu erforschen."

„Jetzt geht mir ein Seifensieder auf," unterbrach hier der Schuster und der Schreiner bestätigte, daß er der Frau von Muckerich, in deren Haus er vor einigen Monaten öfters Arbeiten auszuführen hatte, wobei er ihre Schwärmerei für die Pastoren kennen lernte, einen Brief geschrieben habe, worin er ihr die Maskerade des Pastors Wangemann berichtete und hinzufügte, er habe erfahren, der Pastor befinde sich in der Stadt, sehe so und so aus und werde wahrscheinlich heute fechten gehen, um zu erfahren, wie die Wohlhabenden die Handwerksburschen behandeln u. s. w. Frau von Muckerich war auf des Schreiners Leim gegangen und hielt den Kürschner für den Pastor, da der vom Schreiner mitgetheilte Steckbrief vollständig stimmte.

„Das Beste kommt noch," sagte der Kürschner, zog drei Thaler aus der Tasche, die er von der Dame erhalten hatte, und theilte sie redlich mit den Kollegen.

*

Zum Fall Löwe.

Erster Bourgeois: Was sagen Sie zu dem Angebot der Berliner Waffenfabrik an den französischen Kriegsminister Boulanger?

Zweiter Bourgeois: Es verletzt mein Nationalgefühl aufs Tiefste — daß Boulanger die schäbbare deutsche Offerte keiner Antwort würdigte.

Das liebe Geld.

Und stehst du leer deinen Beutel mit Schreck,
Dann ist dir der Spruch des Denkers erhellt,
Der heißt: Beweis, das Geld ist nur Dreck.
Jedoch der Dreck ist nicht wiederum Geld.

Vorbereitung.

Rentier Meyer: Ich spalte jeden Tag Holz, damit ich magerer werde.

Rentier Müller: Und ich säge Holz, um nur einigermaßen mich zu entfetten.

Meyer: Man schwitzt sehr dabei, aber es hat sein Gutes. Wenn wir später im sozialistischen Staat arbeiten müssen, sind wir wenigstens einigermaßen daran gewöhnt.

Die Noth.

Die Noth in ihrer Schwere
Nun in Erscheinung tritt,
Da jammern die Aktionäre
Allüberall auch mit;
Sie jammern auch, wo die Dividende
Sich ließ nur steigern auf dreizehn Prozente.

Im Volksbildungs-Verein.

Das ist der vortreffliche Bildungsverein,
Gegründet von Professoren,
Es ist ein geheimer Kommerzienrath
Zum Ehrenpräses erkoren.

Gesprochen wird da nicht von Politik,
Denn die verdirbt den Charakter,
Von Sozialismus und Religion
Auch nicht, das wär' noch verkrakter.

Es soll in diesem traulichen Kreis
Die wahre Bildung nur walten;
Am liebsten darum über den Mond
Läßt dort Vorträge man halten.

Ein Herr Handelskammersekretär,
Gelehrt, auch bebrillt, weil kurzsichtig,
Der schleppt die Bildung in Scheffeln herbei
Und thut mit dem Monde gar wichtig.

Daß auf dem Mond es kein Wasser giebt,
Scheint sehr das Männlein zu quälen,
Und auch die Ringe vom Mondgebirg
Thut er gewissenhaft zählen.

Er hat den Mond gar gründlich studirt,
In allen Sternen gelesen,
Ich glaub', er forscht auch noch einmal aus,
Wer der Mann im Monde gewesen.

So kennt man dort ganz genau den Mond,
Doch nichts, was paßirt auf Erden;
Man könnte vor lauter Bildung dort
Beinah schon mondsüchtig werden.

Ach, könnt' so ein armer Mensch sich nur
Mal wärmen im Mondenscheine,
Das wär' viel besser als der Kohl
In solch einem Bildungsvereine!

Zum Dickthun haben es beide nicht.

Kronos (die Skandalchronik führend): Alle Tage was Neues; die **Franzosen** sitzen im **Panamasumpf** und die frommen **Deutschen** sind auf den **Ahlwardt** gekommen.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Bayer in Stuttgart. — Druck und Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage.

Panama.

Wie wird die Feder, welche das Getriebe
Des Staatenuhrwerks regelt, wohl genannt?
Ist es die Pflicht? das Ehrgefühl? die Liebe
Zum eignen Volke und zum Vaterland?
Wer solche Phrasen heute niederschriebe
Und würde nicht von Ekel übermannt,
Den sprächen wir, empört und ungeduldig,
Wo nicht der Lüge, so der Blindheit schuldig.

Ist dein Gewissen zäh wie Büffelleder
Und schreitet täglich deine Bildung fort,
So sagt dir von den Wissenden ein Jeder,
Daß „Trinkgeld“ längst das große Schlüsselwort,
Im Staatenuhrwerk die gewalt'ge Feder,
Der Gegenwart und auch der Zukunft Hort;
Du kannst getrost und fest auf Eines pochen:
Hohl sind die Hände und es wird bestochen.

Von Zeit zu Zeit — uns ist's ein Tag der Weihe! —
Fällt in die Dunkelheit ein matter Strahl.
Im Augenblick ist Frankreich an der Reihe,
Wo man banditenhaft das Volk bestahl.
Es ward beschwatzt, daß es dem Tresseps leihe,
Was es errungen sich in saurer Qual,
Zu welchem Zwecke sie die Deputirten,
Die Senatoren und Minister schmierten.

Es war ein reicher, unerhörter Segen,
Da bis zum Knie die Fluth des Goldes stieg.
Nun, auch der Presse ward vom goldnen Segen
Ihr Theil zum Lohne dafür, daß sie — schwieg.
Sie liebt es sonst, sich sittlich aufzuregen
Und für die lautre Wahrheit führt sie Krieg —
Hier hat man eine Klage nur vernommen:
„Wie heißt? Mein Nachbar hat ja mehr bekommen!“

Was geschieht gegen den Nothstand?

Es ist eine böswillige Behauptung verstockter Sozialdemokraten, daß von Seite der maßgebenden Kreise nichts gegen den Nothstand gethan werde.

Freilich leugnet man offiziell in Gemeinderathssitzungen und Parlamentsreden den Nothstand, aber das geschieht nur, um die Nothleidenden nicht an ihr Elend zu erinnern; dagegen wird in der Stille um so eifriger für Versorgung der Betroffenen gewirkt.

Man braucht nur die Militärvorlage zu betrachten, welche sich langsam durchbohrt. Wie vielen armen jungen Leuten wird durch diese Vorlage zu einem blauen Rocke mit blanken Knöpfen verholfen, während sie sich sonst mit der Arbeitsblouse begnügen müßten. Wie vielen Bauernburschen wird Quartier und Verpflegung in der Kaserne in Aussicht gestellt, während sie bisher mühsame Feldarbeit verrichten und auf dem Heuboden schlafen mußten. Sie bekommen noch obendrein Unterricht im Kleinkaliber-Gewehrschießen und Bajonnettfechten, während sie bisher ohne jede höhere Schulung sich an der Sonntagsprügelei betheiligten.

Und das Alles geschieht aus Staatsmitteln — da kann man doch wahrlich nicht behaupten, daß der Staat nichts für das Volk thut!

Auch in anderer Weise wird reichlich gesorgt. Da hat z. B. ein armer Spitzel durch die Aufhebung des Sozialistengesetzes seinen guten Verdienst verloren und nährt sich nun kümmerlich als Zuhälter. Aber im Winter ist es auf den Straßen kalt, er sehnt sich nach einem sicheren Heim, und das bietet ihm in Plötzensee und anderwärts die Lex-Heinze.

So sind schon eine ganze Reihe von Hilfsbedürftigen versorgt. Den übrigen wird durch allerlei Munkeln von Kriegsgefahr eine Franzosen- und Russenfurcht eingejagt, daß sie darüber ihr alltägliches Elend vergessen. Auch werden Zölle von Brot und Fleisch erhoben, damit das Publikum sich einbilden solle, diese Nahrungsmittel seien bei uns so unerhört billig, daß sie erst künstlich vertheuert werden müßten, um anständiger Weise zum Verkauf kommen zu können.

Ein überaus wirksames Mittel gegen den Nothstand ist auch das Auspfänden, welches in der Gegenwart sehr fleißig betrieben wird. Durch keine andere Maßregel wird so schlagend nachgewiesen, welcher Ueberfluß im Volke noch herrscht. Es wird nur das Ueberflüssige genommen und der Ueberfluß ist unerschöpflich, denn tagtäglich schleppen die Auspfänder aus allen Stadtgegenden die Güter massenhaft herbei. Und wer nichts mehr hat, dem wird nichts genommen — der Arme hat also ein schützendes Privilegium gegenüber dem Reichen. Kann man noch mehr für die Armen thun, kann man den Nothstand wirksamer bekämpfen?

Gewiß nicht, denn von Hunger kann schon gar nicht mehr die Rede sein in Anbetracht von Zuständen, die das Volk immer mehr satt bekommt.

Zum neuen konservativen Parteiprogramm.

Die Herren Krautjunker haben beschlossen, in ihrem Sinne Demagogen, Volksanführer, zu werden. Das ist aber doch nichts Neues.

Angeführt haben sie ja das Volk immer.

Das größte Weltwunder

ist der Panama-Kanal, denn bevor er noch existirt, ist ein Ministerium darin ertrunken.

Ein Opfer.

Erster Rentier: Wie, Sie essen zwei Beefsteaks hintereinander?

Zweiter Rentier: Freilich — wir bessern Leute müssen uns jetzt, in dieser schlechten Zeit opfern und müssen ein Beefsteak mehr essen, damit die bösen Sozialdemokraten nicht Gelegenheit bekommen, einen Rückgang des Fleischkonsums und daraus das Vorhandensein des Nothstandes zu konstatiren.

Deutschfreisinniges.

A.: Warum phantasirt denn Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung“ immer von der angeblich bevorstehenden Auflösung des Reichstages?

B.: Weil Richter den Ultramontanen das Geschäft nicht gönnt. Er wünscht sich einen Reichstag, in welchem zur Annahme der Militärvorlage der Umfall der Deutschfreisinnigen nöthig ist.

Krupp.

Wie ist der Krupp ein Patriot!
Er liefert an Frankreich nicht Klinken.
Wir können durch seine Geschütze den Tod
Im Krieg gegen Rußland nur finden.

Sachverständiger Tadel.

Schutzzöllner: Was meinen Sie zu der Panama-Affaire in Frankreich? Skandalös, was?

Branntweinbrenner: Na, das will ich nicht behaupten — es handelte sich ja um sehr große Summen.

Schutzzöllner: Allerdings, das ist ein Milderungsgrund, aber immerhin wurde viel zu direkt gestohlen.

Handwerkerkammern.

Hinz: Was halten Sie von der Neuerung, daß dem Handwerk durch Handwerkerkammern aufgeholfen werden soll?

Kunz: Sehr praktisch; bei dem jetzigen Geschäftsgang im Kleinbetriebe braucht der Handwerker die überflüssige Ausgabe für eine Werkstatt nicht mehr zu tragen, es genügt ihm eine Kammer.

Aushilfe.

A.: Wird man nicht endlich etwas für die Beschäftigungslosen thun?

B.: Ist nicht nöthig; sie können sich ja mit Erwägungen über die zukünftige Gestaltung des Reichs-Zivilgesetzes beschäftigen, da haben sie zeitlebens zu thun.

Der Moloch.

Der Moloch fährt aus blut'gem Traum
Und gähnt in seines Geifers Schaum:
„Fünfzig Millionen frische Beute!
Ich habe Hunger, Hunger heute."

Er stöhnt und rülpst: „Ich leide Noth!
Gieb Futter, fauler Patriot!
So ich nicht täglich werde fetter,
Hol' dich das schneid'ge Donnerwetter!

Du zauderst, edler Fürstenknecht?
Geizmichel, was hat dich erfrecht?
Du hältst den Beutel zu? Vermess'ner,
Unsäglich liebevoll Gefress'ner,

Was fällt dir ein? Bist du bei Trost?
Womit denn hab' ich dich erbost?
Bedenk', wie glorreich du gediehen
In meinen — Ferienkolonien!

O, daß du dies vergessen kannst,
Wie dich beschützt mein schöner Wanst!
Denk' an die Russen und Franzosen!
O nein, du wirst mich nicht erbosen.

Es kann nicht sein, ich faß' es nicht —
Dein Zaudern mir das Herz zerbricht.
O lieber deutscher Steuerzahler,
Gieb, gieb dem Moloch die paar Thaler!

Mein Bürgersmann, so gieb recht acht!
Der inn're Feind! Hörst du, wie's kracht?
Du hast mich ungeheuer nöthig,
Denn deine schlimmsten Feinde tödt' ich.

Die Zeit ist hoch, die Zeit ist heiß,
Der Maulwurf rührt sich, das Geschmeiß:
Soll er die Welt nicht untergraben,
Muß Moloch Futter, Futter haben.

Karl Henckell.

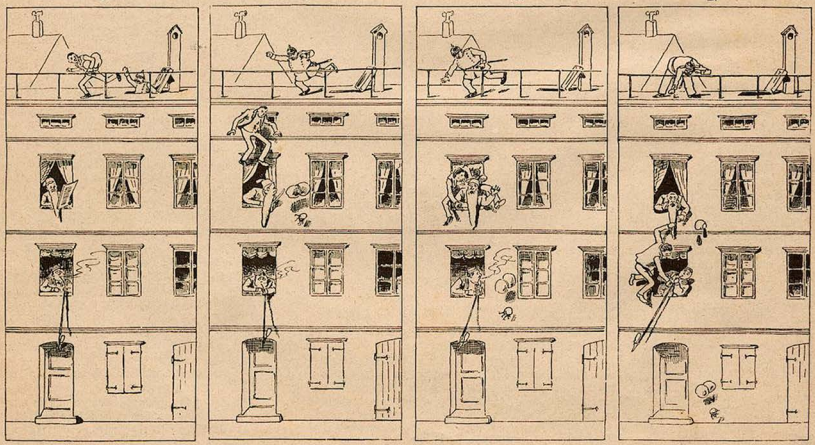
Mißverständniß.

Hausierer: Kann ich sprechen die Frau vom Hause?
Dienstmädchen: Sie befindet sich im Bade.
Hausierer: Werd' ich warten!
Dienstmädchen: Unmöglich! Sie bleibt ja vier Wochen dort!
Hausierer: Vier Wochen im Bad? Gott, was 'ne Reinlichkeit!

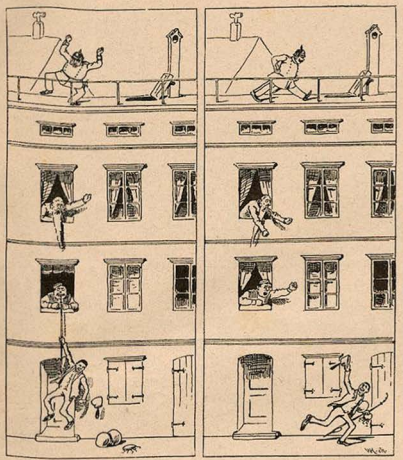
Aus Bielefeld.

Lehrer: Wer von euch kann mir ein gefährliches Giftkraut nennen?
Schüler: Bilsenkraut.
Lehrer: Richtig. Noch eins.
Schüler: Iskraut.
Lehrer: Sehr gut. Setz' dich eins hinauf.

Schwierige Verfolgung.



Schwierige Verfolgung.



Der naive Ehemann.

Er: Du behandelst mich, als wenn ich Dein Sklave wär'!
Sie: Kommst Du endlich zum Bewußtsein?

Des frommen sozialen Friederich Mahnungen an die Armen.

Der soziale Frieden
Ist allweg hienieden
Noch zu erreichen,
Nur müssen wir Reichen
Der Armen
Uns erbarmen,
Und der arme Wicht
Leiste darauf Verzicht,
Auf uns Reiche zu schmälen,
Dividenden zu zählen.
Also, um es kurz zu sagen,
Wir wollen uns vertragen,
Wir wollen in Geduld unser Leben lang tragen,
Wenn's unsrem Herrn und Heiland gefällt,
Das schwere Geld.
Und niemals, das könnt ihr uns glauben,
Die beglückende Armuth euch rauben,
Welch' ein Opfer das ist,
Das weiß jeder Christ,
Der aus der Jugend noch kennt
Das neue Testament.
Es geht eher ein Kameel durch ein Nadelöhr,
Welch' ein Malhör!
Als daß ein Reicher ein Plätzlein
Im Himmel nimmt ein!
In der Hölle zu schmoren eine ewige Qualzeit —
Dafür gönnt uns auf Erden die Henkersmahlzeit!

* * *

Doch daß ihr auf Erden Gewißheit gewinnt,
Was wir Reiche für edle Menschen sind,
Wollen wir mit enormen
Sozialreformen
Euch reichlich bedenken!
Wenn ihr nur uns verschont mit den Schlichen
Den Giftessaaten [und Ränken,
Der Sozialdemokraten!

Zunächst gönnen wir Allen
Was von des Reiches brechender Tafel
Unter Reichsboten-Geschwafel
In den Schooß euch gefallen.
Unterstützungsgelder der Krankenkassen,
Sei'n euch gelassen,
Unfallentschädigung
Sind' auch ferner so rasche wie reiche Erledigung,
Altersrente im siebzigsten Jahre —
Das ist das Wahre!
Und Invaliden — genießen in Frieden
Ihrer sauren Arbeit köstlichen Lohn,
Unmäßig mäßige Pension!
Doch das Füllhorn unsrer Gnaden
Wird noch vielmehr über euch entladen.
Wer hübsch brav und artig ist —
Daß ihr's nur wißt!
Dem bauen zur Belohnung
Wir 'ne Arbeiterwohnung.
Ein Paradies auf Erden
Soll sein eigen werden;
Küche, Kammer und ein großes Zimmer
Und ein Keller dabei immer,
Das Häuschen vorn durch ein Gärtlein geziert,
Zwei Meter im Geviert.
Und daß euer Loos ein gesichertes sei,
Erhaltet ihr einen Lohn dabei,
Der euch die besondre Genugthuung schafft,
An jedem Tage mit neuer Kraft
Dem Hungertyphus die Thür zu verschließen,
Das heißt doch sein Arbeitsleben genießen!
Habt ihr nun begriffen, wie gut wir es meinen,
So werdet ihr voller Verständniß die kleinen
Bedingungen ahnen,
An die ich zu guterletzt euch will mahnen.
Was euch nicht brennt, das müßt ihr nicht blasen,
In fremde Töpfe steckt nicht eure Nasen.
Wo Offiziere ein wenig schwiemeln,
Bei Kommerzienräthen sich Gelder verkrümeln,
Ein edler Junker als wackrer Zecher
Sich zeigt, oder ein wenig als ein Ehebrecher,
Wenn ein vornehmer Herr sich bei Wechseln ver-
schreibt,
Ein Pfäffl'ein ein bischen Unzucht treibt,
Wenn, um ein groß' Erbe nicht schnöd zu zerstückeln,
Einer läßt seinen Nächsten in die Zwangsjacke wickeln
Und ihn sorglich hebt im Irrenhaus auf, —
Du lieber Himmel, das ist so der Welt Lauf!
Das darf den erfahrenen Mann nicht geniren,
Der kehrt diskret vor den eigenen Thüren.
Zu allerletzt noch ein Wort im Vertrauen:
In Bezug auf die neue Militärvorlage
Ist's doch keine Frage,
Die auf's Neue unser herrliches Kriegesheer
Befestigt als des Besitzes Wehr.
Als heiligen Eigenthums Schirm und Schanze
Des neuen Reichs gelungenste Pflanze:
Sie ist unerläßlich zu Reiches Gedeih'n,
Drum müssen wir eurer sicher sein,
Es gilt des Russen barbarischer Macht
Und auch dem Franzmann, wenn's drüben kracht,
Und dort die Rothen an's Ruder kommen,
Das kann uns nicht frommen.
Wenn bei den Franzosen,
Die ohne Hosen
Die Vaterlandslosen,
Einst siegen und herrschen, das leiden wir nicht.
Da zu hauen und zu stechen
Und Hülfe zu brechen,
Zu sengen, zu brennen,
Sie zu Boden zu rennen
Ist uns heilige Pflicht.
Wie für Luther bereinst der Bauern Horden,
Sind heute der Schrecken der Welt geworden
Die Rothen, die nunmehr müssen auf Erden
Aller Orten vollständig vernichtet werden.
Das merkt euch in aller Heiligen Namen,
Amen.

Aus der Zeit.

Die Ordnungsparteien behaupten immer, die Sozialdemokraten wollten die heutige Gesellschaftsordnung vernichten. Die vielen Doktoren werden die Kranke ganz sicher und ohne Hilfe um die Ecke bringen.

Es ist das Lied des Sängers Lust.

Es ist das Lied des Sängers Lust
Im mühereichen Leben,
Wenn sich in reiner Harmonie
Empor die Töne heben;
Aus voller Brust ein Lied, ein Sang,
Welch' wonnevoller Weiheklang!

Es ist das Lied des Sängers Trost
Kommt es aus tiefstem Herzen,
Es legt wie linder Balsam sich
Auf alle herben Schmerzen;
Ja, was die Brust drückt schwer und bang,
Es schwindet hin im Männersang!

Es ist das Lied der Liebe Gruß
Aus wahlverwandten Seelen,
Um, wo es innig wirbt und minnt
Mit Treu' sich zu vermählen;
Aus Männerbrust ein Lied, ein Sang,
Das ist der Liebe reinster Klang!

Es ist das Lied ein echter Hort
Der wahren Brudertreue,
Daß sie mit braver Männer Wort
Im Sang sich stets erneue;
Aus Freundesbrust ein Lied, ein Sang
Geleite mich zum letzten Gang!

J. H.

Konservative Sozialpolitik.

Sozialist: Was soll eine arme Arbeiterin thun, wenn sie so geringen Lohn erhält, daß sie nicht davon leben kann, und doch polizeilich verhindert wird, sich mit ihren Leidensgenossinnen zur Erstrebung besserer Löhne zu vereinigen?

Junker: Was sie thun soll? Mein Gott, sie soll zu mir kommen, ich will sie für das Ballet ausbilden lassen.

Den Arbeitslosen

in Mannheim und anderswo.

Nur munter! Seid nicht mehr beklommen!
Euch wird geholfen: man wird euch zählen.
Ihr werdet statistisch aufgenommen,
Nun kann's euch Armen nimmer fehlen.

Eine seltene Fähigkeit.

Schlau: Du, heute hat der Reichstag einmal eine seltene Fähigkeit an den Tag gelegt.

Grau: Welche denn?

Schlau: Beschlußfähigkeit.

Parlamentarisches.

Der deutsche Reichstag scheint, da er stets bereit ist, Steuervorlagen anzunehmen, das Steuerzahlen zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu rechnen.

Nach dem konservativen Parteitag.

Aron: Was ist ein Antisemit?

Levi: Was wird er sein? Ein Antisemit is ein meschuggener Konservativer.

Briefkasten.

(Manuskripte werden nicht zurückgesandt.)

August Stein. „Laß das Dichten sein!" Eine tüchtige Gesinnung in poetische Worte zu kleiden, ist nicht Jedermanns Sache.

H. L. in Dr. Dem freikonservativen Abgeordneten v. Fr. dürfen Sie nichts übel nehmen. Der Mann hat Narrenfreiheit. Das Gedicht lehnen wir freundlichst dankend ab.

W. in S. Sie fragen an, wie viele Schafe, Esel und Ochsen sich nach der letzten Wahlzählung in dem Wahlkreis des Herrn v. Frege befinden. Wir haben die Statistik nicht zur Hand und können daher keine genaue Auskunft geben; das aber wissen wir: der betreffende Wahlkreis steht in keiner Weise hinter den pommerschen und mecklenburgischen Wahlkreisen zurück.

Die Rothen hat er grün genannt —
Was Wunder? Ist doch längstbekannt:
Konservative Junker sind
Politisch gänzlich farbenblind.

G. P—s. Wir wünschen mit Ihnen, daß die „Steuerreform der Teufel holen möge"; da wir demnach uns in vollster Uebereinstimmung befinden, so erlassen Sie uns wohl den Abdruck der beiden Gedichte?

P. Leusch. Das Gedicht „Aus der Großstadt" ist zum Abdruck im „Wahren Jacob" nicht geeignet. Dürften wir gelegentlich um einen Beitrag von Ihnen bitten?

Fr. in O. Das Gleiche möchten wir auch Ihnen sagen. Wir können das Gedicht aus der „Didaskalia" nicht abdrucken, schon allein des frömmelnden Tones wegen.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Bahler in Stuttgart. — Druck und Verlag: J. H. W. Dietz in Stuttgart.